Halle und Umgebung.

Halle, den 20. März 1916.

Unsere städtischen Kriegsausgaben.

Die zur Bestreitung der Kriegsausgaben bisher zur Verfügung gestellten Mittel — insgesamt 9 Millionen Mark — gehen erneut ihrer Erschöpfung entgegen. Die Ist-Ausgabe nach Abzug schon erstatteter und zurückvereinnahmter Beträge bis Ende Januar d. Js. beziffert sich auf 9 452 147,24 Mk. Davon haben jedoch als nicht endgültig verausgabt zu gelten: a) der Wert der Nahrungsmittelvorräte, etwa 500 000 Mk., b) diejenigen verzinslichen Verläge, über welche staatliche Anerkenntnisse vorliegen, 118 934 Mk., c) derjenige Teil der gemeindlichen Zuschüsse zu den reichsgesetzlichen Familienunterstützungen, dessen Erstattung aus Reichs- und Staatsmitteln zu erwarten und für Januar und Februar mit 550 000 Mk. anzusetzen ist. Zusammen 1 168 934 Mk.

Die bewilligten 9 Millionen Mark sind sonach bis Ende Januar d. Js. tatsächlich in Höhe von 8 283 213,24 Mk. in Anspruch genommen worden, und zwar einschl. der für Rechnung des Reiches gezahlten Familien-Unterstützungen im Betrage von 4 148 190,03 Mk. Es macht sich die Bereitstellung weiterer Mittel erforderlich. Der weitere Monatsbedarf ist auf 629 000 Mark ermittelt worden. Der Magistrat beantragt, ihm für die durch die Kriegsverhältnisse fernerhin erforderten außerordentlichen Ausgaben weitere 3 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen und ihn zu ermächtigen, den jeweiligen Bedarf durch Aufnahme schwebender Schulden zu beschaffen.

Es sind bisher verausgabt:

Fürsorge für die Familien der zum Heere eingezogenen Mitbürger für Rechnung des Reiches	4 213 815 M
Desgl. für Rechnung der Stadt	5 001 647 „
Fortzahlung eines Teiles der Gehälter und Löhne an die Familien der im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter der städtischen Verwaltung und Teuerungszulagen	486 478 „
Zur Erhöhung der Armenunterstützungen	206 882 „
Ausstattung und Unterhaltung von Krankenhäusern für Zivilpersonen und von Lazaretten für Militärpersonen	82 409 „
Zur Beschaffung von Lebensmitteln für die Bevölkerung	1 895 152 „
Kosten für Ausländer	12 204 „
Kosten für Beaufsichtigung und Sperrung von Brücken	3 262 „
Quartier- und Verpflegungsgelder	298 242 „
Kosten der Stellvertretungen in der Verwaltung	446 400 „
Arbeitslosen-Unterstützungen	176 702 „
Liebesgaben für Soldaten	14 528 „
Verschiedenes	619 969 „
Zusammen:	13 457 694 M

Kartoffelkarten.

Ueber Einführung von Kartoffelkarten findet sich im heutigen Inseratenteil eine amtliche Bekanntmachung. Es gelangen drei verschiedene Arten von Kartoffelkarten zur Ausgabe, für Haushaltungen mit mehr als 5000 Mark Einkommen weiße Karten, darauf gibt es 5 Pfund Kartoffeln auf einen Wochenabschnitt, Haushaltungen mit unter 5000 Mark erhalten gelbe Karten, die zum Bezug von 6 Pfund auf einen Wochenabschnitt berechtigen, Haushaltungen von weniger als 2100 Mark bekommen außerdem Kartoffelzusatzkarten, rote Karten, auf die noch 3 Pfund in der Woche verabfolgt werden. An Haushalte mit 2 bis 3 Angehörigen werden zwei, an Haushalte mit 4 bis 6 Angehörigen drei, an Haushalte mit mehr als 6 Angehörigen vier Zusatzkarten ausgegeben. Die Kartoffelkarten werden von Mittwoch, den 22. bis Sonnabend, den 25. März in der Zeit von 8 bis 4 Uhr in den zuständigen Brotmarkenstellen verabfolgt.

Auf die vierte Kriegsanleihe

sind bei der städtischen Sparkasse bis 18. März 1916 in 3157 Posten 3 460 860 Mark gezeichnet worden.

Es zeichneten ferner:

Die „Iduna", Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zeichnet auf die 4. Kriegsanleihe für eigene Rechnung 4 Mill. Mark, die „Iduna", Feuer-, Unfall-, Haftpflicht- und Rückversicherungs-Akt.-Ges. 300 000 Mark. Auf die ersten drei Kriegsanleihen sind von beiden Gesellschaften 9 700 000 Mark gezeichnet, davon 5 120 000 Mark für eigene Rechnung.

Der Deutsche Kriegerbund und der Preußische Landes-Kriegerverband haben auf die vierte Kriegsanleihe 400 000 Mark gezeichnet, gegen 400 000 Mark bei der ersten, 400 000 Mark bei der zweiten und 700 000 Mark bei der dritten Kriegsanleihe; zusammen also 1 900 000 Mark.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) 9 Millionen Mark (insgesamt mit den drei früheren Kriegsanleihen 37¼ Millionen Mark).

Friedrich Wilhelm, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Berlin, 20 Millionen Mark.

Leipziger Wertzeugmaschinenfabrik Pittler für sich und ihre Angestellten 1 700 000 Mark.

Kohlenfirma J. Petschek in Aussig 1 Million Mark.

Stadt- und Sparkasse Bayreuth 1 Million Mark.

Hannoversche Waggonfabrik 1 200 000 Mark.

Zur Berichtigung: Verein. Deutsche Nickel-Werke (nicht Mittel-Werke) Schwerte (Westf.) 2 Millionen Mark.

Die letzten Zeichnungstage.

Am Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten der deutschen Kriegsanleihe geschlossen. Nur noch wenige Tage stehen dem deutschen Volk zur Verfügung, um eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland zu erfüllen.

Die Beteiligung an den Kriegsanleihen ist eine Ehrenpflicht, weil das Geld dazu dient, die Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen; weil die tapferen Krieger, die den stählernen Wall zum Schutze des Vaterlandes bilden, nicht um die Früchte ihres Ringens gebracht werden dürfen; weil es gilt, das Deutsche Reich, das vor 45 Jahren zusammengeschmiedet wurde und sich seitdem zu Macht und Ansehen erhob, in seiner Größe zu erhalten. Die Feinde lauern auf die Erschöpfung des deutschen Volkes. Sie können es auf den Schlachtfeldern nicht besiegen, deshalb wollen sie es durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch zum Erliegen bringen. Und das wird ihnen nicht glücken, solange es noch eine deutsche Reichsmark gibt.

Die Ehrenpflicht ist mit so großen Annehmlichkeiten ausgestattet, daß es keine Ueberwindung innerer oder äußerer Schwierigkeiten gibt:

Der kleinste Betrag ist unterzubringen; denn die Stückelung der 5 prozentigen Reichsanleihe und der 4½ prozentigen Reichsschatzanweisungen reicht bis zu 100 Mark.

Man braucht nicht sofort bares Geld; denn die Einzahlung braucht erst am 18. April zu beginnen und erstreckt sich über drei Monate bis zum 20. Juli.

Der Zeichner hat die Wahl zwischen Reichsanleihe und Reichsschatzanweisungen. Im Wert dieser Papiere besteht kein Unterschied. Im Preis sind die Schatzanweisungen um 3½ Prozent billiger als die Reichsanleihe, weil ihr Zinsschein auf 4½ Prozent lautet, während die Reichsanleihe mit 5 Prozent ausgestattet ist. Die Schatzanweisungen werden aber nach durchschnittlich 11 Jahren zum Nennwert zurückgezahlt. Der Besitzer gewinnt dabei den Unterschied zwischen dem Ausgabepreis (95 Prozent) und dem Nennwert und wird dadurch für den geringeren Zins der Zwischenzeit entschädigt.

Die Unkündbarkeit bis 1924 bei der Reichsanleihe bedeutet nicht, daß der Zeichner bis dahin nicht über sein Kapital verfügen kann; er ist in keiner Weise gebunden, kann seine Anleihe veräußern, verpfänden usw. Die Unkündbarkeit bedeutet nur, daß das Reich bis dahin den Zinsfuß nicht herabsetzen kann, das Papier also sicher bis 1. Oktober 1924 den Zinsfuß von 5 Prozent genießt. Will das Reich am 1. Oktober 1924 oder später den Zinsfuß herabsetzen, so muß es die Anleihe kündigen und den Inhabern die Wahl lassen, ob sie sich mit geringer verzinslichen Papieren begnügen oder das Kapital bar und zwar zum Nennwert zurückbezahlt erhalten wollen.

Wer erst nach Monaten über Barmittel verfügen kann, hat die Möglichkeit, sich mit Hilfe der Darlehnskassen das Geld zur Zeichnung zu verschaffen. Die Darlehnskassen belehnen die älteren Kriegsanleihen und andere deutsche Staatspapiere mit 75 Prozent des Wertes, sonstige gute Wertpapiere mit einem etwas geringeren Prozentsatz. Die jährlichen Kosten betragen nur 5¼ Prozent (gegen 5½ Prozent für Darlehen, die nichts mit der Kriegsanleihe zu tun haben), und die Darlehenskassen drängen den Kunden nicht mit der Rückzahlung.

Es darf keine Bedenken geben, die von der Zeichnung zurückhalten. Die vierte deutsche Kriegsanleihe muß Zeugnis ablegen von der Siegeszuversicht und der ungebrochenen Widerstandskraft des deutschen Volkes. Deshalb: Auf zum Sieg!

Bezirkseisenbahnräte Erfurt, Halle (Saale) und Magdeburg.

In der Sitzung des Bezirkseisenbahnrats Erfurt/Halle (Saale) in Halle (Saale) am 15. d. Mts. wurden zunächst geschäftliche Angelegenheiten erledigt und im Anschluß hieran Fahrplanwünsche besprochen. Sodann gaben die Vertreter der Direktionen eine kurze Uebersicht über die Verkehrsentwickelung seit der letzten Sitzung und über die derzeitige Verkehrslage unter besonderer Berücksichtigung der Wagenversorgung.

Die nächste Sitzung findet am 11. Oktober d. Js. in Erfurt statt; ihr wird am 13. September in Erfurt eine Ausschußsitzung vorausgehen.

In der sich anschließenden gemeinschaftlichen Sitzung beider Bezirkseisenbahnräte wurde an Stelle des verstorbenen Fabrikbesitzers L. Oppe Herr Kommerzienrat Friedrich Benary zu Erfurt zum stellvertretenden Mitglied des Landeseisenbahnrates gewählt.

Die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen

hat mit dem Jahre 1915 ihr 77. Geschäftsjahr vollendet. Der Versicherungsbestand ist im Jahre 1915 auf rd. 2139 Millionen Mark, die Einnahme aus den Beiträgen der Versicherungsnehmer auf rd. 2 153 000 Mark gestiegen. An Schadenvergütungen waren rd. 643 000 Mark zu zahlen. Von diesen Beträgen entfallen auf die im Jahre 1914 neu aufgenommene Versicherung gegen Einbruchsdiebstahl und Wasserleitungsschäden rd. 24 Millionen Mark Versicherungssumme, rd. 9900 Mark Versicherungsbeiträge und rd. 1600 Mark Schadenvergütungen.

Für öffentliche Zwecke, insbesondere zur Förderung der Feuersicherheit, wurden 43 100 Mark aufgewendet.

Der Ueberschuß der Gesamteinnahmen über die Gesamtausgaben betrug rd. 1¼ Millionen Mark. Das Vermögen erreichte am Jahresschlusse die Höhe von rd. 12¼ Millionen Mark, wovon 11¾ Millionen Mark auf den Sicherheitsfonds entfallen.

Patriotische Purim-Feier
im Verein zur Wahrung jüdischer Gemeindeinteressen.

Im Rahmen eines geselligen Zusammenseins beging der Verein zur Wahrung jüdischer Gemeindeinteressen am Sonntag im Thaliasaal seine diesjährige patriotische Purimfeier. Als ein Ehrenfesttag für die zahlreich erschienenen Feldgrauen gedacht, nahm sie einen recht schönen Verlauf. Eine überreiche Vortragsfolge an Klavier- und Liedervorträgen, Chorgesängen und Deklamationen gab dem Feste die rechte Weihe. Der Hallesche Synagogenchor (Männerchor und gemischter Chor) unter Leitung seines Dirigenten Herrn Hermann Schulze leitete die Feier gebührend ein. Der Vorsitzende des Vereins, Herr W. Siegm. Lewin, hieß die Mitglieder und Gäste, insbesondere die Feldgrauen, mit herzlichen Worten willkommen. Kernige Worte sprach Herr Rabbiner Dr. Kahlberg in seiner zu Herzen gehenden Weiherede, in der er die Bedeutung des von märchenhaftem Zauber umwobenen Purimfestes charakterisierte. Herr Musikdirektor Hache brachte Beethovens Sonate pathétique gut zu Gehör. Herr Kantor Wolf sang mit seinem silberreichen Bariton Bajazzos Prolog. Die Konzertsängerinnen Frl. Meiling und Seeliger erfreuten die Zuhörer durch den Vortrag mehrerer gut gewählter Lieder, in denen auch der Scherz zu seinem Rechte kam. Leo Lewinskys Vertonungen von „Da draußen murmelt ein Bächlein" und „Ein altes Lied" (P. Lebmann) sprachen mit ihrem lyrischen Gehalt recht an. Starken Eindruck machte Frl. Trude Tandar vom Stadttheater durch ihre Rezitationen. Herrn Opernsängers Kruthoffer Liedervorträge verfehlten gleichfalls nicht ihre Wirkung. Einen besonderen Genuß bot Frl. Else Pojen in ihren anmutigen, zart beschwingten Tänzen, besonders lieblich in der Verkörperung des werbenden, lockenden Frühlings in Strauß' „Frühlingsstimmen".

Die zahlreich erschienenen Festteilnehmer folgten gespannt den Darbietungen und ließen es an reichem Beifall nicht fehlen.

k.

Antigone des Sophokles.

Zum Besten der Patenstadt Bialla in Ostpreußen.

Es mag vielleicht seltsam berühren, daß man so tief in die Vergangenheit zurückgreift und eine Dichtung, die fast 2400 Jahre alt ist, hervorholt, um einer von Kriegsnot betroffenen Stadt helfend beizustehen. Und doch ist es eines jener vielen Zeichen bester deutscher Geistigkeit, die um so mehr erhebt, als sie sich in den Dienst drangvollster Gegenwart stellt. Die „Antigone" des Sophokles vermag auch einem modernen Publikum vieles zu geben. Eine Dichtung von Ewigkeitswert ist auch in tiefstem Sinne zeitgemäß. Die Größe der Gestalten — besonders der Antigone — knüpft bald die Verbindung mit unserer an Opfer und Hingabe so reichen Zeit. Besonders aber bot der Vortrag der sophokleischen Dichtung, der in der Aula der Universität eine überaus zahlreiche Zuhörerschaft fand, durch die Wiedergabe Walter Amelungs und die musikalische Interpretation Karl Hallwachs' das größte Interesse.

Walter Amelung scheint zu jenen unserer besten klassischen Philologen zu gehören, die Hellas mit ihrer deutschen Seele suchen. Seine Uebertragung der Antigone klebt nicht am Wort und Metrum. Er ist es sich bewußt, daß eine Uebersetzung, soll sie dichterischen Wert besitzen, sprachlich vom Original unabhängig sein muß. Amelungs Uebertragung macht erst beim Geist des Werkes halt, der, als der Ausdruck einer unendlich fernen Zeit und einer anderen Kultur, nicht einzudeutschen ist. An Amelungs Sophokles-Uebersetzung hat der Altphilologe und der Dichter gleichmäßig Anteil; und auch noch der temperamentvolle Rezitator Amelung, der das geschriebene Wort als gesprochen, als dramatisch bewegt erlebt. Als sprachliche Leistung betrachtet, hat Amelungs Uebersetzung den Wert einer freien Nachdichtung. Vor dem Geist der Dichtung hat der Uebersetzer ehrfürchtig halt gemacht und ihn unangetastet gelassen. Ob diese neue Antigone-Uebertragung den Pulsschlag des lebendigen Theaters besitzt, kann nur die Verwirklichung der Szene erweisen. Jedenfalls findet der Dramaturg in Amelungs Nachdichtung eine Vorlage, auf der er weiterbauen kann. Denn daß die „Antigone" trotz der großartigen dramatischen Konzentrierung manche Kürzung, besonders der Botenberichte, verträgt, steht außer Zweifel.

Amelungs Vortrag begnügt sich nicht mit der andeutenden Rezitation; er charakterisiert, vom Schwung des dramatischen Geschehens mitgerissen, die Hauptgestalten, und in der leidenschaftlichen Rede und Gegenrede steigert sich seine sprachliche Darstellung zur höchsten Wirkung. Fast mit der Lebendigkeit der Bühne wird die großartige, von Heldenmut und Opfermut erfüllte Frauengestalt der Antigone herausgearbeitet, in scharfem Gegensatz zur milderen, schwächlicheren Ismene, in der, wie Goethe es ausdrückt, uns der Dichter ein „schönes Maß des Gewöhnlichen" gegeben hat. Dem lyrisch-dithyrambischen Schwung der Chöre wird Amelung, der über ein prächtiges, geschultes Organ verfügt, vollkommen gerecht. Allein rein sprachtechnisch betrachtet ist Amelungs Vortrag der „Antigone", der fast 2½ Stunden in Anspruch nimmt, eine imponierende Leistung.

Karl Hallwachs' begleitender Musik gebührt das Lob, daß sie von melodramatischem Element erfüllt ist; sie paßt sich dem jeweiligen Stimmungsgehalt der Dichtung in tiefer Einfühlung an und steigert durch die musikalische Untermalung des Textes die poetische Wirkung. Hallwachs' Begleitmusik illustriert hauptsächlich den Chor und schwingt sich hier aus dem Rezitativ zur Melodie und zu originellen Klangreizen auf. Besonders wirkungsvoll ist der Dithyrambos auf Eros vertont. Hallwachs' Musik ist zweifellos ein starker Gewinn für die Dichtung. Dem Vortragenden wie auch dem Komponisten wurde starker Beifall gespendet. Der bis auf den letzten Platz besetzte Saal sichert dem guten Zweck der Veranstaltung einen schönen Ertrag.

H. N.

Weingartners „Dame Kobold" in Berlin.

Unser Berliner Musikberichterstatter schreibt uns: Weingartner hat die mehrjährige Verbannungszeit aus Berlin hinter sich. Beinahe mit Stundenschlag des Ablaufes stellt er sich wieder vor: als Dirigent in der Philharmonie und als Komponist im Deutschen Opernhause in Charlottenburg mit der „Dame Kobold". Am interessantesten wäre es gewesen, wenn er sich in doppelter Form, als Dirigent des eigenen Werkes, vorgestellt hätte. Immerhin wird er den Taktstock des Dirigenten Eduard Mörike sowieso künstlerisch inspiriert haben. Wenigstens fühlte man den Schatten eines Größeren deutlich heraus. Das Werk ist gelegentlich seiner Erstaufführung in Darmstadt zwar schon eingehend besprochen worden. Lehrreich war in Berlin immerhin, die gefällten Werturteile nachzuprüfen. Es bestätigte sich, daß das Werk inhaltlich zwar langweilig, sogar stellenweise unverständlich ist, daß die Musik dagegen von hohem künstlerischen Reize und technischer Vollendung ist. Sie fesselt vom ersten bis zum letzten Takt. Am stärksten jedoch in der Ouvertüre, die von einem schlechtweg mitreißenden Schmiß ist. Die Nachteile des Aufbaues machten sich allerdings bald bemerkbar. Bei dem Uebergewicht der verwickelten und verschlungenen Ensemblesätze leidet die Verständlichkeit sehr. Wer das Textbuch vorher nicht genau studiert, wird überhaupt nichts verstehen. Darunter leidet wiederum die Stimmung. Man kann über einen Witz, eine gelungene Wendung nicht lachen, wenn man kein Wort versteht. Die ganze Art der Intrigenoper mutet uns ferner doch stark veraltet an. Sie wird uns heute nur dann erträglich sein, wenn Dialog und Musik bestrickende Qualitäten haben. Bei jenem ist es entschieden nicht der Fall. Hinzu kommt ferner die Wiedergabe. Am orchestralen Teil soll bei der Charlottenburger Aufführung nichts getadelt werden. Dagegen hätte der gesanglich-darstellerische wesentlich besser sein können. Es fehlte an Pfeffer und Salz — oder an Champagner. Frl. Zimmermann bewältigt wohl die musikalische Aufgabe, aber nicht die schauspielerische, die bei der Titelrolle jedoch von gleichem Wert ist. Immrehin wurde dem Werk ein begeisterter Beifall zuteil.

Die Uraufführung eines Cherusker-Schauspiels.

Aus Hamburg wird uns geschrieben: Im Schiller-Theater, einer früheren Zirkusarena in entlegener Gegend von Altona, kam ein neues Cherusker-Schauspiel „Hermann und Tusnelda" von Hermann Rueten zur Uraufführung. Ouvertürenmusik und ein Prolog leiteten das Drama ein, das trotz aller Schwülstigkeiten und wenig erfreulicher, lyrisch tönender Verse einen starken Beifall fand. Augenscheinlich überwand der patriotische Sinn auf der Bühne wie im Publikum alle literarischen Bedenken.

Infolge einer neu eingetretenen Krisis in der Volksoper hat bekanntlich der Direktor dieses Theaters, Herr Morris, die Leitung niedergelegt. Die Ursache liegt in Differenzen zwischen der Eigentümerin der Oper, der Konzerthausgesellschaft und der Direktion. Es sind Verhandlungen im Gange, die das Fortbestehen der Volksoper in einem anderen Lokal unter Herrn Morris' Leitung zum Ziele haben. Vorläufig, bis zum Ende der Spielzeit, werden die Vorstellungen ihren ungestörten Fortgang nehmen. Was dann weiter geschieht, liegt noch sehr im Ungewissen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160320025/fragment/page=0001

In den Restaurationsräumen des Reichshofes, Alte Promenade 6, findet am Mittwoch, den 22. März, abens 7½ Uhr, zugunsten der Besatzung S. M. S. „Möwe", unter Mitwirkung der Opernsängerin Frl. Anni Kühns, großes Wohltätigkeits-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Landsturm-Ersatz-Bat. Nr. 13, (IV. 31), statt.

Goldene Hochzeit. Das Moritz Kahnsche Ehepaar feiert heute, den 20. März, die goldene Hochzeit. Das Ehepaar ist bis Dienstag abend verreist.

Gewerbliche Anlage. Die Firma G. Joachimsthal beabsichtigt die Errichtung eines Raffinierofens und eines Anbaues sowie die Vornahme verschiedener baulicher Aenderungen im Grundstück Bahnhofstraße Nr. 3 (Metallschmelzwerk). Die Zeichnungen und Beschreibungen des Vorhabens, gegen welches etwaige Einwendungen innerhalb 14 Tagen beim Stadtausschuß des Stadtkreises Halle a. S. schriftlich in zwei Exemplaren eingereicht oder zu Protokoll erklärt werden können, liegen während der Dienststunden im Stadthaus, Schmeerstraße Nr. 1 III, Zimmer Nr. 21 zur Einsich aus. Der Termin zur mündlichen Erörterung der eventl. rechtzeitig erhobenen Einwendungen findet am 8. April 1916 vormittags 11 Uhr, im Rathause, Eingang Rathausstraße Nr. 19, Zimmer 64, statt.

Niemand zahle erhöhte Zuckerpreise! Eine amtlich bediente Korrespondenz schreibt: Versuche der Verkäufer, den Zuckerpreis zu erhöhen, sind mit Bestimmtheit abzulehnen, denn eine Erhöhung des Rohzuckerpreises ist für das gegenwärtige Wirtschaftsjahr weder eingetreten noch bis zum zum Herbst zu erwarten. Demnach ist immer wieder zu betonen, daß die Versuche von Preistreibereien und Preiserhöhungen für Verbrauchszucker der Berechtigung entbehren. Das gilt für Zucker und ebenso für die Produkte, deren Preis auf dem des Zuckers beruht, wie namentlich Kunsthonig. Die deutschen Preisprüfungsstellen haben schon Anlaß genommen, unberechtigten Preistreibereien entgegenzutreten, und es ist erwünscht, daß die Kenntnis dieser Tatsache auch unter den Verbrauchern möglichst allgemein verbreitet wird.

Vollständige Aufschrift ist notwendig! In letzter Zeit sind wiederholt Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene im feindlichen Ausland wegen ungenügender Aufschrift nicht an die richtigen Empfänger, sondern an Gefangene gleichen oder ähnlichen Namens ausgezahlt worden. Zur Verhütung solcher Vorkommnisse kann nur dringend empfohlen werden, die Aufschrift der Postanweisungen an Gefangene so genau wie möglich zu fertigen.

Von der Straße. Ein 5 Jahre alter Knabe wurde auf dem Marktplatze von einem einspännigen Fuhrwerk überfahren. Das Kind, das leichte Verletzungen am Kopfe und linken Arm davontrug, konnte seinen Weg allein fortsetzen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Auf dem Marktplatze riß ein Verbindungsdraht der Oberleitung der Straßenbahn. Eine Betriebsstörung trat nicht ein. — In der Nacht zum Montag wurde ein 17jähriger Fürsorgezögling in einem Grundstücke der Ludwig Wachererstraße schlafend angetroffen. Er wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

St. Ulrich. Mittwoch, den 22. März, abends 6 Uhr Kriegsbetstunde, Pastor Richter.
St. Petrus. Mittwoch abend 6 Uhr Passionsgottesdienst, Pastor lic. Dr. Reinhardt.
Bartholomäusgemeinde. Freitag, den 24. März, abends ½9 Uhr, Blaukreuz-Versammlung, Pestalozzistraße 4.
St. Georgen. Mittwoch, den 22. März, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier, Pastor Prof. Körner.

Theater, Konzert und Vorträge.

Die Leitung des Stadttheaters gibt bekannt: Am Dienstag, den 21. d. Mts., geht unter der Spielleitung von Ludwig Masson Henrik Ibsens Schauspiel „Die Wildente" zum ersten Male in dieser Spielzeit in Szene. In Hauptrollen sind beschäftigt die Herren Schreiner, Kramat, Wilcke, Friedrich, Rehbach, Eckhardt, sowie die Damen Grawi, Tandar und v. Durand. Das interessante Werk sieht auch am Freitag dieser Woche auf dem Spielplan. In dem bekanntgegebenen Spielplan dieser Woche tritt insofern eine kleine Aenderung ein, als „Der Zigeunerbaron" bereits am Mittwoch und die Oper „Hoffmanns Erzählungen" am Donnerstag zur Aufführung gelangen. Für nächsten Sonntag abend wird Richard Wagners Oper „Rheingold" vorbereitet.

Walhallatheater. „Filmzauber", die erfolgreiche Operettenposse, welche auch gestern wieder dem Walhallatheater ein volles Haus brachte, wird nur noch an vier Abenden gegeben. Am Freitag kommt in Neueinstudierung Walter Kollos bestes Werk: „Wie einst im Mai" zur ersten Aufführung.

Das Kaiser-Panorama (Gr. Ulrichstr. 4/5 I) stellt diese Woche wieder interessante neue Aufnahmen von der Westfront aus: „In den Etappenorten hinter der Front von Verdun". Die Ereignisse der letzten Wochen machen diesen Teil der Front sehr sehenswert, besonders wenn er uns in diesen einzigartigen Ansichten vorgeführt wird, bei denen man glaubt, selbst an Ort und Stelle zu sein. — Nächste Woche: Besuch unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika.

Robert Kothe wird in seinem Liederabend morgen, Dienstag, im Logensaale Albrechtstraße eine Auswahl der beliebtesten Lieder aus seinen früheren Programmen bringen, außerdem als Neuheit drei Lieder für Vorsänger mit Laute und Frauenstimmen. Kothe hat sich eine hohe Wertschätzung seiner an sich höchst naiven Kunst erworben, weil ihre Verdolmetschung durch ihn eine ganz einzigartige ist. (Siehe heutige Anzeige.)

Lichtbilder-Vorträge im Volkspark. Direktor Richard Laube hat, wie wir hören, für nächsten Mittwoch nachmittag und abend ein prächtiges Programm aufgestellt. Die Nachmittagsvorstellung bringt eine Wanderung durch Norddeutschland, erläutert durch 60 buntfarbige Bilder, sowie auch noch andere sehr schöne Aufnahmen. Abends 8½ Uhr findet ein Lichtbildervortrag über die Insel Teneriffe statt. Im zweiten Teil werden lebende Bilder: Quer durch Teneriffe, Tunfischfang, italienische Gletscher und Wasserfälle u. a. m., vorgeführt. Ergänzt werden die Vorträge durch musikalische Unterhaltung. Der Eintritt beträgt 20 Pfg. Der Besuch der Nachmittags- sowie der Abendvorstellung ist jedem zu empfehlen.

Volksbildungsverein. Als nächste Veranstaltung findet am Mittwoch, den 22. März, abends 8½ Uhr im Thaliasaal ein Lichtbildervortrag des Zeicheninspektors F. Lindemann aus Leipzig über „Ludwig Richter", den Maler und Zeichner der deutschen Landschaft, den Schilderer des deutschen Familienlebens, statt. Gerade in der jetzigen kriegsbewegten Zeit wird ein Vortrag über diesen urdeutschen Meister der Zeichenkunst und seine Werke eine geistige Erholung, ein Ruhepunkt im aufregenden Alltagsgetriebe sein. Für Mitglieder 10 Pfg. (Vortragsfolge), für Gäste im Vorverkauf 30 Pfg., an der Abendkasse 40 Pfg. An der Abendkasse findet von jetzt an die Ausgabe der neuen Mitgliedskarten statt.

Vereine und Versammlungen.

Der Verein der fortschrittlichen Volkspartei Halle a. S. hat Mitgliederversammlung am Dienstag abend 8½ Uhr im Vereinshaus „St. Nikolaus" (kleiner Saal) mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Bericht über den Bezirks- und Kreis-Parteitag (Herr Dyck); 3. Die Notlage des Hausbesitzes und die neuesten Gesetze zur Milderung derselben (Herr Rechtsanwalt Herzfeld).

Haus- und Grundbesitzerverein Halle hat am Mittwoch, abends 8½ Uhr, im „Mars-la-Tour" Versammlung. (Siehe Inserat.)

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Halle, 18. März.

Präservesalz in Schlackwurst.

Wegen Vergehens gegen eine Bundesratsverordnung über die Zubereitung von Fleischwaren in Tateinheit mit Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der Hofffleischermeister Halle zu verantworten. Bei zweimal hintereinander entnommenen Proben wurde vom Nahrungsmittelunterfuchungsamt festgestellt, daß diese mit schwefliger Säure versetzt waren. Letztere ist der Hauptbestandteil der sogenannten Präservesalze, die gewöhnlich nach Salpeter und Kochsalz enthalten. Der Angeklagte behauptete, niemals in seinem Geschäft solche Salze geführt zu haben. Es wurde festgestellt, daß Halle bereits vor vier Jahren wegen eines gleichen Vergehens zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Damals hatte H. Präservesalz bei der Herstellung von Hackefleisch verwendet. Die Verurteilung erregte seinerzeit großes Aufsehen. Die Beweisaufnahme zeigte, wie die Kriegszeiten auf die Güte der Wurst von großem Einfluß sind. Diese ist flüchtiger getrocknet und stärker wasserhaltig. Dadurch ist es leicht möglich, daß sie in Verderbnis übergeht und eine graue Farbe annimmt. Wird dann ein Präservesalz zugesetzt, so bleibt die Farbe längere Zeit frischrot. Es scheint, daß aus diesem Grunde Präservesalz zugesetzt wird. Außerdem ist jetzt der Zusatz von Salpeter verboten, so daß die Fleischer sich nach Ersatz umsehen müssen. Der als Zeuge geladene Geselle erklärte, nicht gesehen zu haben, daß Präservesalz zugesetzt worden sei. Es könne lediglich Salpeter verwendet worden sein. Die Möglichkeit bestand, daß diesem Salpeter Präservesalz zugesetzt worden sei, da letzteres genau so aussehe. Der Amtsanwalt hielt den Angeklagten für schuldig und beantragte 300 Mark Geldstrafe. H. habe großes Interesse daran, sich einen großen Kundenkreis zu sichern. Der Verteidiger meinte, daß es jetzt kein Fleischer nötig hätte, sich einen Kundenkreis zu sichern. Die Kunden liefen dem Fleischer jetzt das Haus ein. Daher habe H. kein Interesse an einem solchen Zusatz gehabt.

Das Gericht verurteilte Halle zu 150 Mark Geldstrafe. Gerade er müsse eine tadellose Ware liefern. Bei den Vermögensverhältnissen des Angeklagten sei eine solche Strafe am Platze.

Lazarol.

Eine für die Drogistenwelt bedeutsame Frage beschäftigt augenblicklich das Schöffengericht. Es handelt sich darum, ob ein als Kosmetikum verkauftes Mittel zu den Heilmitteln gerechnet werden muß.

Wegen unlauteren Wettbewerbs hatte sich der Hersteller des bekannten Lazarols zu verantworten. Gleichzeitig waren einige Drogisten angeklagt, ein Heilmittel für Menschen verkauft zu haben. Der Hersteller des Lazarols hatte eine bombastische Reklame für sein Wundermittel losgelassen. Danach ist dieses fast für sämtliche schon bekannten und unbekannten Krankheiten, seien sie äußerlich oder innerlich, zu verwenden. Er hat auch von einem Dr. med. ein dementsprechendes Gutachten auf irgend eine Weise erhalten. Weil er seinem Mittel aber nicht alle die Stoffe zugesetzt hatte, die er auf dem Rezept angibt, und weil die Reklame zumindest stark übertrieben ist, mußte er sich wegen unlauteren Wettbewerbs verantworten. Die Drogisten erhielten andere Packungen als wie sie in den Apotheken üblich waren. Letztere hatten die direkte Geheimmittelpackung. Die Drogisten erhielten es als Hautcream. Lazarol ist seiner Zusammensetzung nach ein ganz harmloses Salbenmittel, das nicht schaden, teilweise aber helfen und lindern kann. Die Drogisten behaupten, daß sie das Mittel nicht als Heilmittel, sondern als Kosmetikum verkauft haben. Ist der Fall an sich schon recht verwickelt, so wird er noch komplizierter, da die drei Sachverständigen nochmals eine Untersuchung vornehmen wollen. Nach einer Bestimmung darf in Drogerien ein Heilmittel als Kosmetikum verkauft werden, wenn dies keine Stoffe enthält, die den Apotheken ohne ärztliches Rezept abzugeben verboten sind. Das ist hier nicht der Fall. Einer der Sachverständigen will aber untersuchen, ob sich das Mittel als Kosmetikum eignet. Davon ist allerdings in der angezogenen Verordnung nichts gesagt. Auf Grund irgend einer anderen Verordnung ist keine Anklage erhoben. Das Gericht vertagte trotzdem die Verhandlung.

Die Bedeutung der Presse

ist niemals so klar zutage getreten, wie in diesen 20 Monaten des gewaltigsten Krieges. Während die feindliche Auslandspresse fast ausnahmslos ihre Haltung verlor, hat die deutsche Presse in glänzender Weise gezeigt, daß sie der großen Zeit gewachsen und ihr

treues Spiegelbild

ist. Aber über diese Bedeutung einer objektiven Berichterstattung hinaus hat die deutsche Presse hervorragenden Anteil an der

patriotischen Leistung,

die ihr von ersten Politikern und Gelehrten rückhaltlos zuerkannt wird. Nie aber waren auch die

Aufgaben und Pflichten der Presse

größer, als in diesen Monaten des deutschen Lebenskampfes, nie war das Verantwortlichkeitsgefühl der Presse gegenüber dem Publikum so groß wie jetzt, und nie noch ist die Zeitung dem Leser so zum innersten Bedürfnis geworden wie in dem Weltkriegsjahr. Besonders springt in dieser von gewaltigstem Geschehen erfüllten Zeit der Vorzug einer

2 mal täglich erscheinenden Zeitung

in die Augen. Nur eine morgens und abends erscheinende Zeitung kann dem Publikum die Fülle der in Kriegszeiten einlaufenden Nachrichten auf dem denkbar raschesten Weg unterbreiten. Die jetzt im 50. Jahrgang erscheinende

„Saale-Zeitung"

bietet die Gewähr einer zuverlässigen und raschen Nachrichtenübermittlung. Die

„Saale-Zeitung"

enthält in ihrem Morgenblatt das bis zur vorgerückten Nachtstunde eingelaufene Nachrichtenmaterial und gelangt mit den gleichen wichtigen Nachrichten dem Leser früher in die Hand, als ein Berliner oder Leipziger Morgenblatt. In ihrer Abendausgabe bringt die

„Saale-Zeitung"

sachgemäße Besprechungen auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiet. Ein sorgfältig redigierter kommunalpolitischer und lokaler Teil, ein ausgewähltes Feuilleton, das über die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete des Theaters, der Musik, der Kunst und Wissenschaft unterrichtet, ein gut informiertes Handelsblatt und eine wöchentlich erscheinende Unterhaltungszeitung mit wertvollen erzählenden Beiträgen und Aufsätzen machen die

12 mal wöchentlich erscheinende „Saale-Zeitung"

zu einer reichhaltigen, großzügigen Tageszeitung. So darf die „Saale-Zeitung" hoffen, daß ihr auch im

neuen Quartal

ihre Leser treu bleiben werden, und daß sie, dank ihrer Vorzüge, neue Freunde erwerben wird.

Verlag und Redaktion der „Saale-Zeitung".

Kunst und Wissenschaft.

Eine musikalische Erstaufführung in Köln.

Aus Köln wird uns geschrieben: Ein Violinkonzert von C. H. Witte hatte im siebenten Gürzenich-Konzert einen außerordentlichen Erfolg. Freilich wurde es auch von einem Meister gespielt, dem jungen Geiger Adolf Busch aus Wien, der bei schon giten Arbeit des früheren Leiters des musikalischen Lebens in Essen eine verheißungsvolle Auferstehung bereitet. Die Komposition ist nichts weniger als modern, aber aus der Natur der Geige erfunden; sie hat große Melodienbogen, wie sie heute nicht mehr gesponnt werden, dabei ist das Melos stets edel; sie enthält charakteristisches Figurenwerk, ist massig empfunden, knapp in der Form und in einen orchestralen Wohlklang getaucht.

K. W.

Kieselsäure gegen Tuberkulose.

ml. Ueber die Bedeutung der Kieselsäure für die Behandlung der Tuberkulose sind vor nicht langer Zeit im Pathologischen Institut der Universität Jena Untersuchungen angestellt worden. Man hat festgestellt, daß die Bauchspeicheldrüse tuberkulöser Menschen weniger Kieselsäure enthält, als bei gesunden Personen. Daraus schloß man, daß dieser Mangel von Einfluß auf die Heilung tuberkulöser Herde sein müsse, da zur Ueberführung solcher Herde in eine feste Narbe reichliche Mengen Kieselsäure erforderlich seien. Es wurde nun versuchsweise Tieren, bei denen man künstlich Tuberkulose erzeugt hatte, Kieselsäure dargereicht, und diese Darreichung hatte den offensichtlichen Erfolg, daß der Heilungsprozeß der tuberkulösen Herde entschieden günstig beeinflußt wurde, indem sie durch Bildung jungen Bindegewebes zuerst eine deutliche Abkapselung und dann eine wirkliche Vernarbung der angegriffenen Gewebe herbeiführte. Es eröffnen sich damit vielleicht Aussichten auf eine wirksame Behandlung der Tuberkulose.

Salvarsan gegen die Brustseuche der Pferde. Nachdem in einer großen ungarischen Pferdezuchtanstalt von 33 an der Brustseuche erkrankten Tieren bereits 10 Prozent umgestanden waren, wurde bei 39 von den später erkrankten 94 Pferden Neo salvarsan in die Venen eingespritzt. Dabei wurden 4,5 Gramm des Mittels in 17—20 Gramm destilliertem Wasser gelöst und in die Drosselvene eingeführt. Von den so behandelten 39 Pferden starb nach der „Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift" nur ein Tier, wogegen die übrigen spätestens in 10 Tagen genasen. Nur bei einem Tier stellte sich eine Folgekrankheit ein.

Literarisches.

Unser Unterseebootskrieg. Unter diesem Titel veröffentlicht Kapitän zur See a. D. von Kühlwetter in der „Gartenlaube" einen Aufsatz, dessen Schluß in Heft 11 erschienen ist. In anschaulicher Weise werden das Recht und die Erfolge unseres Unterseebootskrieges dargelegt. Zwei interessante Abbildungen sind beigefügt. Ein anderer illustrierter Aufsatz in derselben Nummer von Peter Oettel behandelt die „Photographie im Hause". An der Hand von acht eigenen künstlerischen Aufnahmen gibt der Verfasser allen Liebhaberphotographen eine Reihe wertvoller Winke. Aus dem übrigen Inhalt heben wir hervor die überall mit Spannung erwartete Fortsetzung der „Abenteuer des Fremdenlegionärs Kirsch: Von Kamerun in den deutschen Schützengraben".

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortlichkeit für sie etwa auf Grund des § 11 Abs. 2 des Reichsgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Das Stadttheater.

Die jetzige Direktion bevorzugt zu sehr die Oper. Fünfmal in der Woche Oper, wie jetzt, ist zu viel; auch viermal ist noch zu reichlich. Das Schauspiel und Lustspiel werden dadurch zu sehr eingeschränkt. Besonders fehlt es jetzt in Halle an Novitäten des Schauspiels und der Operette. An Abonnenten muß der jetzigen Direktion doch auch gelegen sein; im nächsten Winter würden es aber weniger, wenn da nicht Abhilfe eintritt.

Der Magistrat hat die Einrichtung getroffen, daß Bürger mit nicht mehr als 2700 Mk. Einkommen Vergünstigungskarten für Einkauf von Lebensmitteln erhalten, Personen mit höherem Einkommen aber nicht. Nach der Zahl der Familienmitglieder wird hierbei sonderbarerweise überhaupt nicht gefragt. Ich kenne Familien mit größerer Kinderzahl, die aber, weil das Einkommen ein wenig mehr als 2700 Mk. beträgt, keinen Anspruch auf vorstehende Vergünstigung haben, während Einzelpersonen mit nicht ganz 2700 Mk. Einkommen, womit sie allein im Vergleich zu einer kinderreichen Familie glänzend zurecht kommen, die Vergünstigungen genießen.

Daß derartige Maßnahmen zu den Ursachen des Geburtenrückganges gerechnet werden müssen, ist wohl ohne weiteres klar. Dabei zerbrechen sich die Gelehrten und Statistiker den Kopf darüber, wo die Ursachen des Geburtenrückganges liegen.

—s.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160320025/fragment/page=0002

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. März 1916.

Vizepräsident Dr. Porsch eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten und teilte mit, daß von der Familie des verstorbenen früheren Präsidenten v. Köller ein Danktelegramm für die Anteilnahme des Hauses eingegangen ist. Zum

Etat der Verwaltung der direkten Steuern

berichtete

Abg. **Schmedding** (Ztr.) über die Ausschußverhandlungen.

Abg. **Ströbel** (Soz.) bestritt, daß die materielle Lage des Volkes seit 1892 besser geworden sei, da die Lebenshaltung sich verteuert habe, behauptete, die reichen und besitzenden Klassen hätten es verstanden, sich der Besteuerung zum großen Teil zu entziehen, und warf ihnen ungeheure Kriegsprofite und Verschleierung der Vermögens- und Einkommensvermehrung durch allerlei Manöver zum Vorwurf; er sprach gegen indirekte Steuern und nannte den Reichsetat eine plumpe Täuschung. „Schon aus der Steuerökonomie heraus" forderte er baldige Beendigung des Krieges, dessen Schäden weit größer sein würden als die des dreißigjährigen Krieges, und der mit durch die Kapitalausfuhr herbeigeführt worden sei. In den jetzigen Zuständen müsse endlich Wandel geschaffen werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Finanzminister **Dr. Lentze:** Herr Ströbel hat, wie in früheren Jahren, in einseitig aufreizender Weise über die Verteilung der Einkommensverhältnisse im Lande gesprochen und überhaupt nicht Neues gesagt. (Sehr richtig! rechts.) Er mußte sogar die Steuerstatistik aus dem Frieden heranziehen, weil die Statistik während des Krieges für seinen Zweck nicht geeignet war. Ich habe keine Veranlassung, auf seine Ausführungen einzugehen, muß mich aber energisch dagegen verwahren, daß er höchst bedauerliche, allgemein verurteilte Fälle von Erzielung unangemessener Kriegsgewinne so verallgemeinert und so dargestellt hat, als ob jeder Kriegsgewinn eine Schmach und Schande für das ganze Land sei. Das Land verurteilt das ebenso wie er. Ferner stellt er es so dar, als ob der Krieg eigentlich durch die bürgerliche Gesellschaft verursacht worden wäre. Lebhaftes Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten; Lärm.) Wer das sagt, ist überhaupt kein Deutscher. (Stürmischer Beifall; große Unruhe und Zurufe; Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Geschichte wird darüber sprechen und schonungslos über Ihr Lachen hinweggehen. Drittens muß ich dagegen Verwahrung einlegen, daß Herr Ströbel dem Reichsschatzsekretär eine plumpe Täuschung der Öffentlichkeit durch den Reichsetat vorwirft. Das soll er doch dem Reichsschatzsekretär selbst sagen, der wird ihn schon abführen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten; stürmische Rufe: Ruhe!) Solche Angriffe gegen einen Abwesenden sind nicht parlamentarisch.

Abg. **Ströbel** (Soz.): Daß der Schatzsekretär eine plumpe Täuschung begangen hätte, habe ich nicht gesagt. Meine Darstellungen sind durchaus richtig gewesen. Die Statistik aus den Kriegsjahren beweist gar nichts, denn sie bezieht sich auf abnorme Verhältnisse.

Finanzminister **Dr. Lentze:** Herr Ströbel stellt in Abrede, daß er dem Schatzsekretär eine plumpe Täuschung vorgeworfen hat; ich habe mir seine Worte aber notiert und habe sie so verstanden. Unsere Anschauungen sind so himmelweit verschieden, daß wir überhaupt nicht zusammenkommen können. (Unruhe bei den Sozialdemokraten; Zuruf des Abg. Adolf Hoffmann.) Das gilt von Herrn Ströbel, wie von Herrn Hoffmann. (Lebhafter Beifall.)

Die Etats der direkten Steuern, der Zölle und der indirekten Steuern wurden bewilligt.

Über den Etat des

Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten

berichtete namens des Ausschusses

Abg. **Dr. Pachnicke** (Fortschr. Vpt.): Die Frage, ob Gesandtschaften bei anderen Bundesstaaten noch nötig sind, ist mit Rücksicht auf dringendere Aufgaben nicht erörtert worden. Bei den Ausgaben für die Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle gab der Vertreter einer großen Partei seine Besorgnis über dessen Lage Ausdruck und meinte, daß sie beim Friedensschluß erwogen werden müsse. Auf Anfrage teilte der Staatssekretär des Auswärtigen Amts der Kommission die Gründe für die Übersiedlung des Gesandten nach der Schweiz und die weiteren Vorgänge mit; die Einzelheiten dieser Mitteilung wurden jedoch als vertraulich bezeichnet.

Der Etat wurde ohne Debatte bewilligt.

Über den Etat des Finanzministeriums

berichtete Abg. Wallenborn (Zentr.), über die Gewährung von Kriegsunterstützungen an Beamte, Lehrer, Staatsarbeiter und Handwerker und Altpensionäre Abg. Graf v. d. Groeben (Kons.), welcher eine Entschließung auf Festsetzung der Kinderzulagen auf 6 Mark für ein Kind unter 15 Jahren, für zwei Kinder zusammen 8 Mark, für jedes weitere Kind unter 15 Jahren 4 Mark empfahl; die Petitionen dazu sollen zum Teil als Material überwiesen, zum Teil für durch die Beschlüsse erledigt werden.

Über die Etats der

Staatsschuldenverwaltung und allgemeinen Finanzverwaltung

berichtete Abg. **Gottschalk-Solingen** (Natl.); er befürwortete die bereits bekannte Entschließung, daß für die Annahme von Kriegsbeschädigten zum mittleren Staatsdienst die Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst ausreichend sein solle.

Der Etat wurde genehmigt.

Gegen den Dispositionsfonds für die Oberpräsidenten zur Förderung des Deutschtums stimmten in besonderer Abstimmung die Polen und Sozialdemokraten. Die übrigen erwähnten Etats wurden mit den Anträgen der Kommission ohne Debatte genehmigt und schließlich auch das Etatsgesetz.

In erster Beratung wurden die Gesetzentwürfe, betreffend den Ausbau von Wasserstraßen des Mains und betreffend Bereitstellung weiterer Staatsmittel für Wasserstraßenbauten ohne Debatte der verstärkten Haushaltskommission überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Dritte Lesung des Etats, zweite und dritte Lesung des Eisenbahnanleihegesetzes.

Schluß 1 Uhr.

Kriegserinnerungskalender.

28. März 1915:

Deutsche Luftschiffe greifen Paris an.

Hochschulnachrichten.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Der ordentliche Professor von der Heidelberger Universität, Dr. Wolfgang Vogt, ist auf dem Felde der Ehre gefallen.

Die Privatdozenten Dr. phil. Ernst Bergmann und Dr. Wilh. Eiß sind zu außerordentlichen Professoren an der Leipziger Universität ernannt worden.

Geh. Rat Prof. Dr. Rudolf Schenck in Breslau ist zum ordentlichen Professor der Chemie und Direktor des chemischen Instituts an der Universität Münster als Nachfolger von Geh. Rat H. Salkowski ernannt worden.

Provinzial-Nachrichten.

Der Verband Sächsischer Industrieller hat an den Großadmiral von Tirpitz anläßlich seiner Amtsniederlegung nachstehendes Telegramm übermittelt: „Auf das tiefste bewegt durch die Kunde von dem Rücktritt Ew. Exzellenz von dem Amt des Staatssekretärs des Reichsmarineamts drängt es uns, Ew. Exzellenz den tiefgefühltesten Dank der sächsischen Industrie für alles das zum Ausdruck zu bringen, was Ew. Exzellenz in einem Menschenalter für die deutsche Flotte und damit für die gesamte deutsche Wehrmacht zum Schutze der deutschen Volkswirtschaft geschaffen haben. Das Auge nach England gerichtet, haben Ew. Exzellenz die achtunggebietende deutsche Flotte zu dem gemacht, was sie heute ist. Weit ausschauende, weltpolitische und weltwirtschaftliche Bestrebungen haben im Reichsmarineamt unter Ew. Exzellenz Leitung stets verständnisvolle Förderung erfahren. Mit uns trauern die Besten des Volkes darum, Ew. Exzellenz in dieser schweren Zeit nicht mehr an der Spitze des Reichsmarineamtes zu sehen. Der Dank und die Treue des deutschen Volkes aber wird Ew. Exzellenz auf allen weiteren Wegen begleiten. Verband Sächsischer Industrieller."

Leipzig, 17. März. (Ueber die Verpflegung der 30 000 Meßfremden) in Leipzig wird von Ratsseite geschrieben: Für das leibliche Wohl der Meßbesucher haben mit bestem Erfolge unsere städtischen Nahrungsmittelversorgungsstellen mit dem Gastwirtsgewerbe, dem Bäcker- und Fleischerberufe usw. gemeinsam gesorgt. Obgleich die Befriedigung der Ansprüche von gegen 30 000 Meßbesuchern unter den herrschenden Kriegsverhältnissen keine leichte Aufgabe war, wurde sie doch zur Zufriedenheit gelöst. Es war rechtzeitig für bedeutende Mengen frisches Fleisch, Fische, Eier, Butter, Kartoffeln, Brot usw. vorgesorgt worden. Die Bäcker hatten sich mit größeren Mengen nicht der Markenpflicht unterstehenden Mehles versehen, so daß an den nötigen markenfreien Brötchen kein Mangel herrschte. Für die besonderen Wünsche verwöhnter Meßgäste hatten sich unsere Feinkosthandlungen gerüstet, auch das Gastwirtsgewerbe tat sein Bestes, um im Rahmen der durch den Krieg gezogenen Grenzen den Meßbesuchern im Punkte Beköstigung das Leben so angenehm wie möglich zu machen.

♂ **Oberwiederstedt,** 19. März. (Zur Zeichnung der Kriegsanleihe) streckt die Mansfeldsche Gewerkschaft ihren Beamten und Arbeitern jede beliebige Summe Geld vor, die sie in der Zeit von 10 Monaten in Raten zurückzahlen können. Durch dieses Entgegenkommen veranlaßt, wurden von Beamten und Arbeitern der Maschinenwerkstatt Saigerhütte am letzten Lohntag etwa 20 000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet. Ferner gewährt die Gewerkschaft ihren Beamten und Arbeitern, wie schon gemeldet, eine Teuerungszulage.

⚘ **Belgern,** 18. März. (Durch die hiesige Schule) ist auf die vierte Kriegsanleihe über alle Erwartungen ein Betrag von 1324 Mk. gezeichnet. — Am 22. d. M. sieht der hiesige Bürgermeister Herr Otto Lederbogen der 12jährigen Wiederkehr seines Amtsantrittes in Belgern entgegen.

□ **Camburg,** 17. März. (Zeichnungen zur Kriegsanleihe. — Türkische Auszeichnung.) Die Zeichnungen zur vierten Kriegsanleihe haben bei der hiesigen Sparkasse, bei der zu den seitherigen Anleihen rund 3 Mill. Mark gezeichnet wurden, beinahe wieder die Höhe von einer Million erreicht. Die Zuckerfabrik zeichnete gestern 10 000 Mark, ebensoviel die Schulsparkasse. Auch die Vereine beteiligten sich wieder reger, z. B der Landwirtschaftliche Verein mit 1500 Mk. und die „Erholung" mit 1000 Mk. — Dem Major Erich Becker aus Bobles, der bereits mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet ist und gegenwärtig der deutschen Militärmission in Konstantinopel angehört, wurde vom Sultan der Eiserne Halbmond verliehen.

In den französischen Woevre-stellungen.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verb.)

Großes Hauptquartier, 15. März.

Wenn sich Rauch und Brandgeruch verzogen haben, dann fällt es schwer, an Ruinen zu unterscheiden, ob es gestern war oder schon vor Jahr und Tag, als der unerfähtliche Krieg der Menschen Wohnungen auffraß. Dafür ist Etain, die Handelszentrale der fruchtbaren Woëvre-Ebene und des so schnell zu Reichtum erblühten benachbarten Bergwerksgebietes von Briey das Beispiel. Ein Teil seiner altbehäbigen Bürgerhäuser und neumodisch geschmacklos aufgeputzten Villen ist schon bei dem Kampfe auf dem Vornasche verbrannt und zertrümmert worden. Dann haben die Franzosen während des Stellungskrieges durch ständige Beschießung das Zerstörungswerk vollendet. Man bedauert das um einiger vornehmer Barockfassaden, besonders aber um der stattlichen spätgotischen Kirche willen. Heute liegt Schnee auf den Wundstellen der zerbrochenen Mauern und gibt der Ruinenstadt ein trauerndes, einheitliches Grabgepräge.

Erst lange, wenn man draußen ist in den Kampffeldern, fällt es einem ein, daß man in Etain doch noch bewohnbare Häuser, fast unbeschädigte Dächer gesehen hat, und daß das eine Sehenswürdigkeit ist, die einem immer mehr zum Bewußtsein kommt, je tiefer man in das Kampfgelände vor Verdun eindringt.

Man kommt dahin auf längst zerfahrenen Straßen. Man sieht die Landschaft durch die schmalen Zwischenräume der Straßenbrücken nur so, wie Hokusai seinen Fushijama hinter den Binsen des Flusses gemalt hat. Einen fernen Hintergrund: die kanonengespickten Côtes Lorraines und einen kurzsichtigen Vordergrund, der immer wieder im wesentlichen aus Stacheldraht zu bestehen scheint. Stacheldraht, der anspruchslos wie Brombeeren im Brachlande wuchert, Stacheldraht, der sich mit Kalmus und Rohrkolben verschwistert, wenn er in die Sümpfe taucht, die Etain den Namen gegeben haben.

In Foameix ist man in einem Vorposten der bisherigen deutschen, in Gineren in den französischen Stellungen. Die beiden Dörfer sehen sich zum Verwechseln gleich, denn beide sind bis zur Unkenntlichkeit zusammengeschossen. Ich bemühe mich, in meinem Gedächtnis noch einen sicheren Eindruck von dem Dorfe Morgemoulin zu finden, das an der Straße zwischen den beiden anderen liegt. Aber ich kann kein Bild gewinnen. Es waren schlimmgeschossene lothringische Häuser, eine formlos gewordene Kirche hinter ausgesplitterten Grabsteinen, Unterstände über und unter der Erde, wie in allen den Dörfern der Kampfzone. Und auf der Straße kam man zwischen den Hindernissen aller Art durch, zwischen Stacheldrahtverhauen, breit wie Ströme und ohne Ende über die Felder laufend wie Eisenbahndämme. Dazwischen waren Gräben, tief in den satten Humus geschnitten und mit Flechtwerk aus Schälholzstämmchen abgesenkt, damit sie nicht einsanken, hier deutsche, da schon wieder französische Linien. Beide einander zum Verwechseln ähnlich gworden in demselben Gelände, bei Verwendung desselben von der Gegend gebotenen Materials und unter Abwehr der gleichen Angriffsmittel. Die Straße gehört dem Kriege, nur dem Kriege, und jetzt ist sie einer der Aderstränge, auf denen das Leben dem Brennpunkte der großen europäischen Schlacht zuströmt und wieder zurückebbt, um neue Kraft zu sammeln. Kolonnen und Einzelfuhrwerke drängen sich in dichter Folge und stauen sich doch niemals. Die zurückkehrenden Munitionswagen sind alle beladen, weil sie noch mithelfen müssen, die Fülle der von den fliehenden Franzosen zurückgelassenen Beute zu bergen. Die Wagen mit Verwundeten werden zahlreicher. Schwer schwankt ein grau gestrichener Autoomnibus durch die Fahrgleise. Auf den Bänken sitzen in bunter Reihe deutsche und französische Leichtverwundete, und jeder hat eine weiße Karte umhängen, auf der der Arzt am Verbandplatz seine Anweisungen notiert hat. Auch die französischen Gefangenen, bald kleine Gruppen, bald lange Marschlinien, folgen sich immer häufiger. Man sieht es den Leuten an, daß sie schwere Tage hinter sich haben. Mit Lehm verklebt sind die Mäntel, die Gesichter von Granateinschlägen bespritzt und von Rauch geschwärzt. Die neuen Ueberzüge, welche die Franzosen über ihren Stahlhelmen tragen, sind bei vielen von Gewehrgeschossen gestreift und aufgerissen. Die Mehrzahl ist wohl sehr ermüdet, kaum daß einer den Blick nach der glänzenden Reiteresskadron hebt, die mit vollem Troß unterwegs und offenbar im Quartierwechsel begriffen ist.

An einem zerschossenen Hause stoppt ein Wagen, ein Offizier winkt uns zu, und wir erkennen einen Hauptmann, der uns früher einmal geführt hat. Er kommt aus den vordersten Kampflinien und bringt uns als Erster die Nachricht von der eben erfolgten Einnahme des Dorfes Vaux. Schnell hat sich eine Zuhörerschaft gesammelt. Leichtverwundete, frisch verbunden, kommen aus einem Unterstand herbei, ein paar Sanitäter und ein Feldgeistlicher schließen sich an, Vorübermarschierende bleiben stehen und horchen aufgeregt auf die Schilderung der Heldentat. Und als der Erzähler endet, ertönt wie aus einem Munde ein begeistertes Hurra!

Bald darauf hatte ich jenseits Gineren Gelegenheit, die ersten französischen Gefangenen zu sprechen, die aus Vaux ankamen. Leute, die noch in der Nacht dort als Besatzung eingeteilt gewesen waren. Es waren Genietruppen, dem Alter nach sehr gemischt, denn neben einigen sehr jungen Burschen bestand die Mehrzahl aus Leuten, die den Vierzig nahe waren. Uebrigens waren sie sämtlich wohlbekleidet und sahen gut genährt aus, trotzdem es ihnen nach ihrer Angabe in den letzten Tagen schlecht gegangen war. Sie stammten durchweg aus Südfrankreich, die meisten waren in der Gegend von Nizza zu Hause. Bis vor kurzem hatten sie in ruhigen Stellungen an der Somme gelegen. Dann hatte man ihnen gesagt, sie müßten helfen, Verdun zu retten. Eilig nach Verdun geschafft, waren sie noch in der Nacht nach Vaux gestopft worden und hatten so wenig Begriff von ihrer Lage, daß sie nicht einmal den Fall der dicht anschließenden Nachbarfeste Douaumont kannten. In Vaux waren sie drei Tage lang eingetrommelt worden, hatten kein Essen heranbringen können, hatten schwer gelitten und fürchterliche Verluste gehabt und waren schließlich, ohnmächtig zu ernster Gegenwehr, gefangengenommen worden. Nun gespeist und getränkt — waren sie recht zufrieden und hatten nur den einen Wunsch, noch heil aus der Reichweite der französischen Granaten hinauszukommen und dann dem lieben Gott zu danken, daß für sie mit der ihnen unvergeßlichen dreitägigen „Campagne de Vaux" der ganze Feldzug beendet war.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Hallesche Pfännerschaft A.-G. in Halle S.

Dem Geschäftsbericht entnehmen wir:

Im Geschäftsjahr 1915 haben unsere Werke einen Gesamtertrag erbracht von 1 658 942,58 Mk. An dem Ertrage ist besonders beteiligt unser Braunkohlen- und Brikettwerk Pfännerhall, dessen Brikettserzeugung im zweiten Betriebsjahre auf 201 000 T. von 126 334 T. in 1914 durch gesteigerte Ausnutzung der Betriebsanlagen erhöht werden konnte. Auch in unseren übrigen Betrieben haben wir trotz der Einwirkungen des Krieges fast überall die volle Werksleistung wieder herstellen können. Von Betriebsstörungen größeren Umfanges und deren nachhaltigen Folgen sind wir verschont geblieben.

Unsere Glashütte in Senftenberg konnte in dem abgelaufenen Geschäftsjahr noch nicht wieder in Betrieb genommen werden, da gelernte Glasmacher für die zum Heere einberufenen Arbeitskräfte nicht zu erlangen waren. Um aber unsere alten befreundeten Abnehmer auch in der gegenwärtigen schwierigen Zeit nach Möglichkeit zu beliefern, haben wir die Flaschenherstellung wenigstens in beschränktem Umfange auf der Magdalenenhütte Großräschen aufrecht erhalten.

Auf unseren Dampfsägereien ruhte der Betrieb im Berichtsjahre fast vollkommen; bei der Unguust des Baumarktes fehlte jede ausreichende Nachfrage nach Ziegelfabrikaten.

Ganz besonders stark und das ganze Jahr hindurch unvermindert anhaltend war die Nachfrage nach Braunkohle und Braunkohlenbriketts. Durch den Rückzug der deutschen Steinkohlenförderung, den gänzlichen Ausfall der englischen Steinkohle und durch die verminderte Einfuhr von böhmischer Braunkohle steigerte sich zugleich mit den Anforderungen an Hausbrandbriketts der Bedarf an Rohkohle und Briketts für die Industrieversorgung, insbesondere für die Heeresbedarf herstellende Industrie, ganz gewaltig. Gerade in dieser Zeit, in der es so sehr darauf ankam, allen diesen Anforderungen gerecht zu werden und die Volks- und Industriewirtschaft unseres Vaterlandes unter allen Umständen vor jeglicher Störung zu bewahren, hat der deutsche Braunkohlenbergbau seine hervorragende Leistungsfähigkeit und vor allem sein großes Anpassungsvermögen an die Bedürfnisse des Marktes glänzend bewiesen. Der Erfolg wird dazu beitragen, diesem Bergbauzweig die ihm gebührende Würdigung im deutschen Wirtschaftsleben auch bei den Stellen zu verschaffen, die ihm bislang eine solche neben dem älteren Steinkohlenbergbau nicht zukommen lassen wollten.

Die Einstellung von Kriegsgefangenen hat es uns ermöglicht, daß wir uns immer mehr der normalen Leistung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160320025/fragment/page=0003

unserer Betriebe nähern und damit die uns gestellten Aufgaben, wie wir sie oben angedeutet haben, erfüllen konnten.

Es ist selbstverständlich, daß die Heeresverwaltung für die Gefangenen alle felddienstfähigen Arbeiter aus den Betrieben für die Verteidigung des Vaterlandes abgefordert und den Werken nur die gänzlich unentbehrlichen, an besonders verantwortungsvollen Betriebsstellen stehenden Arbeiter belassen hat. An Stelle dieser Arbeiter können schon deswegen Kriegsgefangene nicht in Frage kommen, weil hiervon die Sicherheit und Aufrechterhaltung des ganzen Betriebes abhängt. Wenn die Braunkohlenförderung und Brikettherstellung in demselben Umfange aufrecht erhalten werden soll, wird es notwendig sein, daß wenigstens diese unentbehrlichen Arbeitskräfte den Werken belassen werden.

Die Leistung des einzelnen Kriegsgefangenen an sich bleibt hinter der Leistung des deutschen Arbeiters bis auf wenige Ausnahmen ganz wesentlich zurück. Die Belegschaftsziffern unserer Werke einschließlich der beschäftigten Kriegsgefangenen und anderer Ersatzarbeitskräfte sind daher größer, als sie vor dem Kriege waren. Schon hierdurch, wie namentlich durch die erhebliche Verteuerung sämtlicher Betriebsmaterialien gegenüber den Preisen vor Ausbruch des Krieges sind die Gestehungskosten auf allen unseren Werken wesentlich gestiegen. Diese vermehrten Unkosten haben zum Teil einen Ausgleich in den erhöhten Verkaufspreisen unserer Erzeugnisse gefunden, so daß wir dadurch in der Lage sind, eine Erhöhung der vorjährigen Dividende von 4 auf 6 Prozent vornehmen zu können.

Von dem Gesamtertrage von 1 658 942,58 Mk. verbleibt nach Abzug der Generalunkosten, Steuern und Abgaben, Zinsen und den zur Kriegsfürsorge für unsere Arbeiter und Angestellten, deren Angehörige und für öffentliche Kriegsfürsorge aufgewendeten Kosten ein Rohgewinn von 1 031 090,55 Mk. Nach Abzug von 573 797,16 Mk. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 457 293,39 Mk., hierzu der Gewinnvortrag aus 1914 mit 56 964,09 Mk., ergibt als verteilbaren Reingewinn für das Geschäftsjahr 1915 516 257,48 Mk., den wir beantragen, in folgender Weise zu verwenden:

1. Ueberweisung an die gesetzlichen Rücklagen	25 000,00 M
2. Gewinnanteile an Vorstand und Beamte	45 627,78 „
3. 4 Prozent Dividende	240 000,00 „
4. Entschädigung und Gewinnanteile an den Aufsichtsrat	25 614,67 „
5. 2 Prozent Mehrdividende	120 000,00 „
6. Vortrag auf neue Rechnung	60 015,03 „

wie oben 516 257,48 Mk.

Auf den Anlagewerten sind im Berichtsjahr Abschreibungen in Höhe von 573 797,16 Mk. abgebucht worden. Die Bewertung der auf unseren sämtlichen Werken am Jahresschluß vorhandenen Bestände an Betriebsmaterialien und Fabrikatvorräten ist in vorsichtiger Weise erfolgt. Der gesetzliche Reservefonds erreicht nach der Zuweisung von 25 000 Mk. aus dem Jahresreingewinn 1915 die Höhe von 300 000 Mk. Der durch die Erweiterungsbauten des Pfännerhallwerkes bereits in Anspruch genommene Bankenkredit, welcher in der Bilanz auf dem Konto Akzeptkredit in die Erscheinung tritt, ist inzwischen abgestoßen. Die Geldmittel hierzu sind uns aus der Erhöhung des Grundkapitals unserer Gesellschaft um 3 Millionen auf 9 Millionen Mark zugeflossen. Die neu ausgegebenen nom. 3 Millionen Mark Aktien hat die Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft zum Kurse von 110 Prozent übernommen.

Lindener Eisen- und Stahlwerke, Akt.-Ges., Hannover. Die Generalversammlung erledigte die Regularien und setzte die Dividende auf 25 (10) Prozent fest. Die Verwaltung äußerte bezügl. der Aussichten, daß bei der gesunden Lage des Werkes wieder ein günstiges Resultat erwartet werden dürfe, obwohl es nicht absehbar sei, wie lange der Krieg dauere und daß das Werk auf die Kriegslieferungen hin seine Einrichtungen vergrößert habe.

Rähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Bernh. Stoewer, Akt.-Ges., in Stettin. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung eine Dividende von 10 Prozent (i. V. 0 Prozent) nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen vorzuschlagen.

Nordeutsche Zuckerraffinerie in Hamburg-Freistedt. Die von der Gesellschaft erzielten Einnahmen betragen 6 381 788 (4 943 751) Mk. Der Gewinn stellt sich auf 298 629 (108 122) Mk., daraus wird eine Dividende von 6 (4) Prozent verteilt und 185 000 Mk. (30 000 Mk.) werden der Reserve zugewiesen.

Wetterwarte Hamburg.

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

21. März: Wenig verändert.
22. März: Wolkig, kühler, etwas Niederschlag.
23. März: Unangenehm, Niederschläge.
24. März: Milder, etwas Niederschlag, wolkig.
25. März: Angenehm, wolkig, etwas Sonne, Niederschläge.

Wasserstände.

(+ bedeutet über. — unter Null).

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	19. März	+ —	17. März	+ —	—	
Nebra Oberpegel	„	+2,84	„	+2,90	6	—
„ Unterpegel	„	+2,80	„	+2,84	4	—
Weißenfels. Oberpegel	„	+2,92	„	+2,94	2	—
„ Unterpegel	„	+2,20	„	+2,26	6	—
Trotha	20. März	+3,58	18 März	+3,70	12	—
Alsleben. Oberpegel	19. März	+2,94	17. März	+2,96	2	—
„ Unterpegel	„	+3,30	„	+3,36	4	—
Bernburg	„	+3,00	„	+3,04	4	—
Calbe. Oberpegel	„	+2,40	„	+2,40	—	—
„ Unterpegel	„	+3,20	„	+3,18	—	2

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffend

Enteignung und Ablieferung der beschlagnahmten Kupfer-, Messing- und Reinnickelgegenstände.

Unter Hinweis auf die nachstehenden Zusatzbestimmungen des Königlichen Generalkommandos 4. Armeekorps vom 15. März 1916 zur Enteignungsanordnung vom 4. Dezember 1915 machen wir darauf aufmerksam, daß die **Ablieferungsfrist für Kupfer-, Messing- und Reinnickelgegenstände zum Gebrauch in Küchen und Backstuben mit dem 31. März cr. abläuft.**

Die von der Beschlagnahme Betroffenen werden hiermit aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Gegenstände vorgenannter Art umgehend in unserer Sammelstelle, Turnhalle am Roßplatz, abzuliefern, andernfalls die Zwangsenteignung mit dem 1. April zu gewärtigen ist.

Von der Ablieferung bis zum festgesetzten Termine sind nur diejenigen Personen befreit, denen unsererseits die Ablieferungsfrist verlängert worden ist.

Kranken- usw. Anstalten, für welche die Zusatzbestimmungen Anwendung finden, werden auf die darin festgesetzten Termine noch besonders hingewiesen. Formulare zur Bestandsanmeldung werden den besüglichen Anstalten demnächst noch zugehen.

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß erstattete Bestandsanmeldungen zu berichtigen bezw. zurückzuziehen sind von solchen Personen, welche die angemeldeten Gegenstände infolge Verlängerung der Ablieferungsfrist bereits freiwillig abgegeben oder die Meldung irrtümlich erstattet haben.

Halle a. S., den 17. März 1916.

Der Magistrat.

Zusatzbestimmungen:

Zusätze.

a) **Aufschub der Zwangsvollstreckung für einige Gegenstände.** Der **Endzeitpunkt** für die Durchführung der Zwangsvollstreckung wird für die nachbenannten Gegenstände wie folgt **hinausgeschoben:**

Für die unter § 2 Klasse A Ziffer 2 und 3 fallenden Gegenstände, **soweit sie nachweislich zur Herstellung menschlicher oder tierischer Nahrung dienen,** oder soweit es sich um in Herden einzelnaute Wasserschiffe und dergleichen handelt, bis zum **31. Juli 1916,** für die unter § 2 Klasse B Ziffer 2 fallenden Gegenstände bis zum **30. September 1916.**

Für die anderen, vorstehend **nicht** genannten Gegenstände tritt **keine** Fristverlängerung ein.

b) Zu Dampfkocheinrichtungen gehörende Armaturen, für die Ersatz aus beschlagnahmefreiem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert zu werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben.

c) **Meldung von Nickeleinsatzkesseln und dergleichen.** Alle im § 3 der oben genannten Verordnung aufgeführten Personen usw. sind verpflichtet, bis spätestens 1. April 1916 den erforderlichen Ersatz für die in ihrem Besitz befindlichen noch nicht ausgewechselten, unter § 2 Klasse B Ziffer 2 fallenden Gegenstände zu bestellen und letztere zur Auswechselung an die auswechselnde Firma sofort nach deren Abruf zu senden bezw. den Ausbau der beschlagnahmten Metallmengen nach Empfang des Ersatzes umgehend vorzunehmen.

Ferner sind diese Gegenstände bis zum 1. Mai 1916, unbeschadet aller bisher erstatteten Meldungen, an den zuständigen Kommunalverband auf von diesem einzufordernden Meldevordrucken gemäß dessen Ausführungsbestimmungen nochmals zu melden.

Magdeburg, den 15. März 1916.

Der stellvertretende kommandierende General des 4. Armeekorps.
Frhr. von Lyncker.
General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Königstädtische zehnstufige höhere Mädchenschule
— Halle — Lindenstrasse 66.
Vorsteherin Luise Staabs.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Privatmanns **Erich Baetz** in Halle a. S. soll die Schlußverteilung stattfinden.

Die verfügbare Masse beträgt 2950,07 Mk., wovon noch die Gerichts- und Verwaltungskosten zu decken sind.

Die bei Verteilung der Masse zu berücksichtigenden Forderungen betragen insgesamt 70148,22 Mk.

Das Schlußverzeichnis liegt in der Gerichtsschreiberei 7 des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S., Zim. 43, zur Einsicht der Beteiligten aus.

Halle a. S., den 20. März 1916.
Max Knoche, Konkursverwalter.

Verdingung von 4900 kg Platten-gummi in 2 Losen, 71300 Stück Gummiringen zu Wasserstandsgläsern in 6 Losen, 5300 Stück Gummiringen zur Herstellung in 1 Lose, 1070.0 Stück Gummiringen zur Luftdruckbremse in 3 Losen, sämtlich aus Regenerat-gummi, 22000 kg Asbestpappe in 3 Losen und 3700 kg Asbestschnur in 1 Lose. **Angebote** sind portofrei, **verkleckt** und mit entsprechender Aufschrift bis zum 8. April 1916, vormittags 10½ Uhr an **das Zentralbureau** Zimmer 257 in Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 1-4, Preben spätestens zum 1. April 1916 an die im Angebot bezeichneten Werkstättenämter einzureichen. **Die Eröffnung der Angebote** findet am 8. April 1916, vormittags 11 Uhr, Tempelhofer Ufer 28 III, Zimmer Nr. 4, statt. Angebotbogen und Bedingungen können in unserem **Zentralbureau** Zimmer 256 eingesehen, auch von dort **gegen portofreie Einsendung** von 1,00 Mk. und 5 Pfg. Bestellgeld **bar** (nicht in Briefmarken) bezogen werden. **Zuschlagsfrist** bis 25. April 1916.

Berlin, den 10. März 1916.
Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die Kartoffelkarten werden von Mittwoch, den 22. März, bis Sonnabend, den 25. März, von 8—4 Uhr in den zuständigen Brotmarken-Ausgabestellen an die Bezugsberechtigten ausgegeben.

Personen, die ihre Brotmarken an den Tagen Mittwoch bis Sonnabend abholen, erhalten zugleich mit den Brotmarken die Kartoffelkarten. Diejenigen Personen dagegen, welche ihre Brotmarken bereits am Montag, den 20. März, behoben haben, können die Kartoffelkarten am Mittwoch, den 22., und Donnerstag, den 23. März, abholen; denjenigen Personen endlich, welche die Brotmarken am Dienstag, den 21. März, abholen, werden die Kartoffelkarten am Freitag, den 24., und Sonnabend, den 25. März, verabfolgt werden.

Um einen unnötigen Andrang bei den Ausgabestellen zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß auf die Karten in dieser Woche Kartoffeln nicht zum Verkauf gelangen.

Auf den Brotschein wird für jeden in demselben bezeichneten Haushaltsangehörigen eine Kartoffelkarte ausgegeben, doch entfällt auf Kinder bis zum vollendeten ersten Lebensjahr keine Karte.

Vollendet das Kind sein erstes Lebensjahr innerhalb der Zeit, für welche die Kartoffelkarte gilt, so besteht der Anspruch auf eine Karte für jenes Kind erst bei der nächsten Verteilung.

Die Personen, welche die Karten erheben, sind verpflichtet, über das Alter der zum Haushalt gehörigen Kinder wahrheitsgemäße Angaben zu machen und diese auf Verlangen der Brotmarken-Ausgabestelle zu belegen.

Wer Kartoffelvorräte hat, die größer sind als die Mengen, welche auf Grund der Kartoffelkarte auf ihn entfallen, ist zum Bezug der Kartoffelkarte gemäß § 5 der heute erlassenen Verordnung innerhalb der dort angegebenen Zeit nicht berechtigt. Der Brotmarken-Ausgabestelle ist auf Verlangen hierüber wahrheitsgemäße Auskunft zu erteilen.

Kartoffelkarten in gelber Farbe werden nur an Personen ausgegeben, welche dartun, daß sie ein geringeres Einkommen als 5000 Mk. haben; Zusatzkarten (nach Maßgabe des § 4 Ziffer 3 der heutigen Verordnung) nur an Personen, welche dartun, daß ihr Einkommen 2100 Mk. nicht übersteigt. Der Nachweis kann durch Vorlage der Steuerveranlagung, der letzten Steuerquittung bezw. durch Vorlage der Fleischkarte erbracht werden.

Halle a. S., den 20. März 1916. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Im Grundstücke **Unterstraße 4** ist bei einem Pferde der Firma H. Arndt **Räude** festgestellt worden.

Halle, den 17. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj., Fähnr., Prim.-, Abitur. Prosp. frei.

Konfirmanden-Uhren.
Solide Uhren in Gold, Silber, Stahl u. Tula in reichhaltiger Auswahl bei mässigen Preisen unter schriftlicher Garantie.
Armbanduhren in Gold, Silber und Tula.
Konfirmanden-Geschenke wie Kolliers, Medaillons, Ringe, Armbänder, Broschen, Ohrringe, Manschetten-Knöpfe, Chemisett-Knöpfe, Krawattnadeln, Uhrketten in Gold, matt oder blank, sowie in Silber. Für gutes Tragen schriftliche Garantie empfiehlt
Paul Maseberg,
Uhrmacher u. Juwelier,
nur Grosse Ulrichstrasse 48, schräg geg. v. Generalanzeiger.

Ausbesserin sucht Beschäftig. i. u. auß Hause Goethestr. 30, II Tr.

Bei hartnäckigem
Hautjucken
(auch bei **heilenden Wunden**) verschaft Ihnen
Dr. Kochs Kühlsalbe
(Antiprurit)
sofort Erleichterung. Topf 3.—.
Erhältlich in allen Apotheken.

Möbel-Gelegenheitskauf
Blumenstr. 4.
Zu jedem annehmbaren Preis wird der Nachlaß verkauft, bestehend in:
1 Glücksarnitur, 1 Mahag.-Büfett, sehr gut erhalten. **Spiegel, Tische, Stühle, Schränke, Kronen, Bettstelle mit Matr., Betten, Küchenmöbel, Spiegel und Porzellan** von **Dienstag, den 21. d. M. ab. Blumenstr. 4.**

Schönster Schmuck
für Veranda, Balkon, Fensterbretter etc. sind unstreitig meine weltbekannten
Gebirgs-Hängenelken.
Versand überallhin, Katalog gratis u. franko. **Gebhard Schnell,** Gebirgsnelken-Gärtnerei, **Traunstein A 35** (Oberbayern).

Eisenbettstelle,
gepolstert u. zusammenlegbar, sowie **Matratze** mit Seegrasfüllung billig zu verkaufen.
H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

Kanarienhähne, gute Schläger, zu verkaufen in der Kurbelstickerei **Wilhelmstraße 7** Gartenhaus II.

Trauerhüte
in kleidsamen Formen, große Auswahl, preiswert im **Kaufhaus H. Elkan,** Leipzigerstraße 87.

Die neuesten und besten **Waschmaschinen,** Stck. 12 Mk., offeriert u. empfiehlt Lessingstr. 6 H. II.

40 jähriger Erfolg!
Zur Hautpflege entfernt
Lilienmilch
alle Unreinheiten der Haut, verleiht ihr ein jugendlich frisches Aus sehen und beseitigt Gesichtsfalten, Runzeln, Sommersprossen, Röten und graue Haut.
à Flasche M. 1.— bei
Oscar Ballin sen. u. jun., Parf., Leipzigerstrasse 91 u. 63.

Trauer-Abteilung.
Schwarze
Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Unterröcke und Morgenröcke.
Kleiderstoffe.
Anfertigung nach Mass.
Auf Wunsch sofortige Auswahlsendung.
Fernsprecher 379.
Bruno Freytag, Leipzigerstr. 100.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.

Sonnabend früh entschlief nach kurzen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Gätzschmann geb. Sorger

im vollendeten 68. Lebensjahre. Dies zeigen in tiefem Schmerz an die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a. d. S., Laurentiusstr. 5, den 18. März 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. März, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 9. März mein treuer Prokurist, der Buchhändler

Herr August Buddy,

Füsilier im Infanterie-Regt. 36.

Mit seltener Treue und rastloser Tätigkeit hat er mir viele Jahre zur Seite gestanden. Die Lauterkeit seines Charakters, sein freundliches Wesen haben ihm auch in meinem Kundenkreise viele Freunde erworben, die mit mir seinen Tod tief beklagen.

Ich werde das Andenken dieses tüchtigen Mitarbeiters und Freundes stets in Ehren halten.

Albert Neubert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160320025/fragment/page=0004